

EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow1@pek.de



*Jesus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.*

Matthäus 11:28

Koserow, am 16. Juli 2021

Liebe „Sonntagsgruß-Gemeinde“,

Nun sind wir alle hineingepurzelt in die Sommerwochen und damit auch das trubelige Leben auf der Insel. Viele von Ihnen sehe und höre ich jetzt eher aus der Ferne, hat doch jeder seine vielfältigen Verpflichtungen den Urlaubern und Gästen gegenüber.

So macht es doch Sinn, Ihnen einen Sonntagsgruß hinein in den Sommer zu schicken. Mit dabei ist eine Andacht, die dazu einlädt, mitten im Trubel und der Geschäftigkeit hinein auch einen Moment innezuhalten, auszuruhen und auf die guten und wohltuenden Worten Jesu zu lauschen ...

Auf der Rückseite finden Sie auch noch unser Sommerkirchenangebot – also alles, was über den Sonntags-Gottesdienst hinausgeht: Konzerte, Vorträge, Andachten, Spaziergehmeditationen ... seien Sie herzlich eingeladen, gemäß den Worten, die Jesus einmal zu seinen Freunden sagte: „Kommt her und ruht ein wenig aus ...“

Ich freue mich, dass ich dabei von unseren Kurpfarrern, die Sie bereits aus dem letzte Jahr kennen, große Unterstützung habe: Pfarrer Siebert (14.7. – 4.8.2021) und Pfarrer Dettke (20.8. – 15.9.2021).

Wir sind gespannt, wie sich die Pandemielage weiter entwickelt und wie sich das auf unser kirchengemeindliches Leben auswirken wird. Wir hoffen bisher, im September/ Oktober wieder unsere regelmäßigen wöchentlichen bzw. monatlichen Veranstaltungen anbieten zu können.

Ein nächster Sonntagsgruß wird Sie nach der Sommersaison wieder erreichen – also in etwa Mitte September – worin ich Sie über alle wichtigen Neuigkeiten informieren werde.

Bleiben Sie bis dahin behütet und Gott befohlen! Einen schönen Sommer wünscht

Ihre und Eure Pastorin Bettina Morkel.

UNSER SOMMERKIRCHENPROGRAMM * KOSEROW 2021
--

Mi. 07.07.	20.00	Orgelkonzert mit Clemens Kolkwitz, Wolgast
Mi. 14.07.	20.00	Meiers Clan (Saxophonquartett)
Mo. 19.07.	20.00	Kirchen-Kino „Bruce allmächtig“ (Familienfilm) mit an schließendem Gespräch mit Kurpfarrer Siebert
Di. 20.07.	19.00	Musikalische Abendandacht mit „Trost“-Texten von Thea Dorn (Pfr. Siebert)
Mi. 21.07.	20.00	Gitarrenkonzert mit Vicente Patiz (Weltmusik mit verschiedenen Gitarren)
Di. 27.07.	19.00	Musikalische Abendandacht mit „Trost“-Texten von Thea Dorn (Pfr. Siebert)
Mi. 28.07.	20.00	Gitarre Solo mit Libor Fiser
Mi. 04.08.	20.00	Retro-Classic aus der Ukraine
Di. 10.08.	20.00	The Aberlour´s „Ottertour“ (Keltische Musik)
Mi. 18.08.	17.00	Parktheater Edelbruch – Aufführung des Märchens „Der Froschkönig“
Di. 24.08.	20.00	Meditativer Abendspaziergang am Achterwasser mit Pfr. i. R. Dettke (Treffpunkt: Kirche)
Mi. 25.08.	20.00	SoliDeisten Dresden (Chor), Benefizkonzert zum Erhalt der Kirche
Di. 31.08.	19.00	Abendgebet mit Taizéliedern mit Pfr. i. R. Dettke
Mi. 01.09.	20.00	Von der Kraft der Stille (Musik und Texte) mit Pfr. i. R. Dettke
Di. 07.09.	19.00	Abendgebet mit Taizéliedern mit Pfr. i. R. Dettke
Mi. 08.09.	20.00	Vom Geheimnis unserer Seele (Musik und Texte) mit Pfr. i. R. Dettke

LESEPREDIGT ZU MATTHÄUS 11:28-30 „Ich will euch erquicken.“

Liebe Sonntagsgruß-Lesergemeinde, auf alten Fotos, den kleinen, schwarzweißen, mit dem weißen, gezackten Rand, sind sie noch zu sehen, die Ochsen unter dem Joch. Mühsam, tief schnaubend, ihre schweißnassen Leiber immer wieder aneinanderstoßend, ziehen sie schwankend und holpernd den Pflug durch die Erde. Sie müssen ständig dazu angetrieben werden. Hinter ihnen geht einer mit dem Ochsenziemer und schlägt ihnen auf den Rücken. Denn diese Arbeit ist auch für die Ochsen mühsam, trotz starkem Nacken und gewaltiger Brust.

Diese Arbeit entspricht nicht ihrer Natur. In der Mittagssonne wiederkäuend, auf der Wie-de stehend, groß und ruhig, sanft und ohne die Wildheit der Stiere, des männlichen Teils ihrer Kraft schon beraubt, so sind Ochsen. Wo sie als Zugtiere dienen müssen, fehlt es an geeigneteren Tieren oder Maschinen. Und es ist eine Plackerei mit ihnen. Wir essen unser Brot im Schweiß unseres Angesichts. Daran denkt auch, der sie treibt und spürt es selbst in Armen und Nacken, vom Niederhalten des Pflugs. Als habe dieses Joch auch in seinem Nacken gelegen, so fühlt es sich am Abend an.

Was wissen wir noch von dem Joch, seit es keiner mehr den Tieren auflegen muss, seit es Maschinen gibt dafür, Traktoren und Pflüge, die noch den härtesten Boden aufbrechen können in kürzester Zeit? Seit der Arbeitstag nicht mehr vom Morgen bis zum Abend reicht und viele gar nichts mehr davon wissen, wie und wo unser tägliches Brot erzeugt wird. Wie die Kornfelder wogen, noch grün im Frühsommer, und was alles auf diesen Feldern zu tun ist, von der Saat bis zur Ernte.

Was wissen wir noch von dem Joch, seit wir alle etwas ganz anderes tun? Nichts eigentlich - und alles. Wir spüren es, im Rücken und im Nacken, gerade nach einem Tag am Schreibtisch. Als habe da ein Joch im Nacken gelegen, so fühlt es sich an. Das ist der Alltag, die Arbeit, der Brotverdienst. Und da sind auch noch die anderen Lasten, alles, was uns drückt und plagt, uns auferlegt wird, womit wir beladen sind, ohne dass jemand fragt, ob wir das alles überhaupt tragen können. Jedes Leben hat seine Last. Sie liegt auf uns. Was ein anderer Mensch gerade zu tragen hat, weiß ich oft nicht und kann es ihm letztlich nicht abnehmen, selbst wenn ich es wollte.

Unwillig und ungeschickt stolpere ich selbst durch solche Zeiten im Leben, angetrieben wie von einer unsichtbaren Hand und will doch nichts anderes als die Ruhe in der Mittagshitze, den Wind in den Feldern und Zeit, zu stehen und zu ruhen. Unwillig und stolpernd geht es manchmal voran im Leben, und das hinterlässt seine Spuren, gräbt tiefe Furchen, die man gar nicht ziehen will.

Auf alle, die so ackern in ihren Herzen, auf die wartet Jesus. Am Rand des Feldes steht er, da, wo der Weg anfängt, im Schatten der Bäume und er sagt:

Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig;

und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht. (Mt 11, 28-30, Zürcher Bibel)

Auf den alten Bildern von früher kann man auch das manchmal sehen: Die Pause in der Mittagszeit bei der Feldarbeit, im Schatten am Feldrand, Tiere und Menschen. Alle essen und trinken und stärken sich, bevor es weitergeht mit der Arbeit.

Und da am Rand der Felder, wo wir alle zu ackern haben, da steht Jesus und sagt: Kommt her zu mir. Ich will euch erquicken. Seine Worte sind wie ein Becher kaltes Wasser an einem heißen Tag. Sie sind wie Brot, das einen von der ganzen Arbeit leeren Magen füllt. Zuerst. Aber dann hören wir auch dies: *Nehmt auf euch mein Joch*, sagt Jesus, und wir denken: Ach, geht das schon wieder los. Sollen wir nur das eine Joch gegen das andere tauschen? Nehmt mein Joch, sagt Jesus. Und nach noch einer Pause, in der wir nichts sagen, begreifen wir, was er wirklich meint:

*Du trägst, was du trägst nicht allein / und ich wollte nur sichergehn,
dass du das weißt. / Ich bin da und du schweigst, so wie meist. (Dota Kehr)*

Es ist doch mein Joch, sagt Jesus. Und ich trage es weiter. Denn ich kenne das alles. Ich habe es selber durch. Mich haben sie auch abgeführt und vorwärtsgetrieben, wie man Vieh treibt. Ich habe die Schläge gespürt auf dem Rücken und das Holz auf der Schulter. Ich bin diesen Weg, meinen letzten Weg, genauso und stolpernd und schwankend gegangen, wie ihr Menschen all diese Wege geht, die man nicht gehen will. Ich trage mein Joch, sagt Jesus. Und wer gerade zu tragen hat, kann zu mir kommen und dieses, mein Joch nehmen und mich einspannen. *Du trägst, was du trägst nicht allein. Ich bin da.* Mein Joch ist eine Last, die Lasten leicht macht. Wir sind „zusammengespannt“.

Das sagt keiner, der nichts vom Lasten tragen wüsste und nur andere herum kommandieren und einspannen will. Oder der sagt, dass es nun mal sein muss, dass ja jeder zu ackern hat und so weiter. Wir spüren die Zuwendung Jesu zu uns in seinen Worten. Denn wer gerade Lasten zu tragen hat, weiß, dass sie sich anders anfühlt, die Umarmung und die Hand an der Schulter. Wenn da jemand neben dir steht, der es auch schon durchhat oder auch gerade durchmacht. Und einfach nur sagt:

*Du trägst, was du trägst nicht allein / und ich wollte nur sichergehn,
dass du das weißt. / Ich bin da und du schweigst, so wie meist.*

Solche Menschen haben schon von Jesus gelernt. Sie tragen andere mit, weil sie selbst irgendwann sanft und demütig geworden sind von dem Leben, so schön und so schwer, wie es nun mal sein kann (Ps 90:10). Auf dem Weg durch dieses Leben, bei aller Mühe und Arbeit, gebeugt unter den Lasten, spannt mich doch mit ein, sagt Jesus. Ihr tragt, was ihr tragt nicht allein. Ich bin da. Und ich wollte nur sichergehen, dass ihr das wisst.

So können wir es sehen: Jesus geht neben mir, auch wenn ich schwanke und stolpere. Wir tragen es zusammen, das Leben. Und Jesus wartet schon auf mich, da im Schatten am Feldrand, in der Mittagshitze, wenn alles still ist bis auf den Wind in den Feldern und ich eine Pause brauche, und er sagt: Komm her zu mir, mit allem.

Wie oft haben wir das schon erfahren. Und wir dürfen uns darauf verlassen. Amen.

Andacht für den Sommer

„Ich will euch erquicken.“ Matthäus 11:28–30



Ankommen

Wo zwei oder drei versammelt sind, da ist Jesus Christus mitten unter uns. Gott sei Dank. Das heißt: Auch, wenn vielerorts noch immer nicht wie gewohnt Gottesdienste stattfinden, wird überall auf der Welt weiter gebetet, gesungen, hört Gott zu und ist ganz nah. Und auch, wenn wir alleine Andacht halten, ist Gott ganz nah bei uns. *Danke, Gott. Amen.*

Gebet zum Eingang

Gott, der du die ganze Welt umspannst mit Gerechtigkeit und Liebe:
Wir wissen, dass deine Schöpfung leidet unter unserem Lebensstil.
Aber unsere Gewohnheiten wollen und können wir trotzdem nicht ändern,
und unsere Ansprüche wachsen weiter.
Gott, bei dir suchen wir Zuflucht und Rat mit den Widersprüchen in unserem Leben:
Wir wollen nichts Böses und richten doch so viel Unheil an.
Lass du uns doch im Licht deiner Wahrheit Wege finden aus unserem Zwiespalt
und leben und handeln im Geist deiner Güte.
Du Quelle des Lebens, schaffe uns neu! Amen. (Sylvia Bukowski)

Lied	EG 272	Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen! Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen! Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!
------	--------	--

LESE-PREDIGT

Glaubensbekenntnis (nach Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

Fürbitten

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Barmherziger Gott, lass diesen Ruf Deines Sohnes, so klar, so tröstlich, in jeden kleinsten Winkel unserer Wirklichkeit dringen und in die weiteste Ferne reichen. Lass ihn dorthin dringen, wo kaum mehr gesprochen wird, wo einsam gelitten und gestorben wird.

Lass diesen Ruf dahin dringen,
wohin kein Wort und kein Mitgefühl mehr reichen,

Lass diesen Ruf in die feinen Ritzen und Risse dringen,
dahin, wo Menschen abgeschottet und verhärtet sind.

Lass diesen Ruf dahin dringen, wo Angst zur Panik wird,
wo kein Wort mehr einen Sinn hat und kein Gedanke mehr einen Wert.

Lass diesen Ruf dahin dringen,
wo wir als deine Töchter und Söhne reden müssten und doch ängstlich schweigen,
wo wir dich bekennen müssten und uns doch zurückziehen,
wo wir die Furcht vor der Welt über die Ehrfurcht vor dir stellen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Ja, Herr, wir wollen kommen, kommen zu dir.

In der Stille bergen wir uns bei dir mit unseren Bitten
und beten, wie du uns gelehrt hast:

(nach dem VELKD-Wochengebet)

Vater unser im Himmel ...

Segen Gott, segne uns und behüte uns.
Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden. Amen.

Lied EG 175 **Ausgang und Eingang, Anfang und Ende,
liegen bei dir, Herr, füll du uns die Hände!**